

Thema: LACHFALTE

Es schreit der Mensch, solange er lebt, obwohl er stets nach Lachen strebt

Wünschen wir uns nicht alle, am Ende unserer Tage einmal freundliche Falten im Gesicht zu tragen? Ob das Leben raue Zeiten für uns bereit hält oder davon weniger, spielt dann wohl keine Rolle mehr. Wir möchten schon mit einem freundlichen Lächeln Abschied nehmen und wünschen uns, ansonsten sei unser Abgang „kurz und schmerzlos“.

Den meisten Menschen widerfährt jedoch genau das Gegenteil und in heutiger Zeit zunehmend noch viel schlimmer als früher.

Wieder nehme ich, wie schon bekannt aus anderen Beiträgen von mir, keinen Bezug auf konkrete Zahlenangaben und fachliches Wissen, sondern möchte aus rein menschlichem Verständnis einmal öffentlich erwägen, wieso es unser meist gedachter Wunsch im voranschreitenden Alter ist, eines fernen Tages freundlichen Abschied von dieser Welt zu nehmen und auch gewährt zu bekommen. Immerhin hält unser diesbezügliches Bestreben eine ganze große Wirtschaftsbranche mit beträchtlichen Einnahmen auf dem Markt.

Das Menschlein, so es schlüpft, wird im Regelfalle mit einem Schrei geboren. Mit dieser ersten Lautbekundung an die Welt gibt das kleine Wesen Energie ab, die es über Monate im Mutterleib angereichert bekam. Der Geburtsvorgang beginnt im jenem Moment, in dem der mütterliche Körper signalisiert bekommt: Es reicht, du hast genug Energien investiert. Dann platzt die Fruchtblase und es setzen Wehen ein.

Ohne Berücksichtigung medizinischer Besonderheiten vergeht dann noch Zeit, bis das Kind erstes Weltlicht erblickt. Es sei gesagt, dass in jenem Moment seines ersten Schreies Entlastung stattfindet und zwar für beide: die Mutter und das Kind. Darum ist dieser Schrei auch so wichtig und wird vom medizinischen Personal sehr beachtet.

Die Mutter erträgt in dieser Zeit alle Schmerzen der Geburt. Das Kind bekommt auf seinem Weg ans Tageslicht einen letzten Energieschub, der dann diesen Schrei auslöst. Immerhin ändern sich die Spannungs- bzw. Druckverhältnisse: Vorher, im Mutterleib geborgen, gebettet in Fruchtwasser, lebte das ungeborene Wesen wie ein Taucher, dem nach einem Aufsteigen aus dem nassen Element auch Entlastung widerfährt (wenn alles optimal abläuft)

Darum ist der erste Schrei eines gerade geborenen Wesens ein Jubelschrei, sieht es auch oft ganz anders aus in einem kleinen, noch verschmierten, runzeligen Gesichtchen.

Wir werden also mit einer Entlastung/ Erleichterung geboren, die unser erstes Grundempfinden prägt, so schwer dies auch vorstellbar ist. Doch gilt, was immerhin belegt scheint, dass ungeborene Menschlein im Mutterleib bereits erste „Erfahrungen“ sammeln mit Wahrnehmung, z.T. über die Haut, dann gilt auch, dass der Geburtsmoment ein ganz entscheidender ist für alle unsere späteren Empfindungen.

Daher kommt, dass wir Menschen im Grunde genommen mit einem progressiven Erleben geboren sind und uns also auch in aller späteren Entwicklung dieses Erleben zunehmend bewusster wird und viele unserer Eigenschaften prägt.

Es stellt sich schon im Kinder- und Jugendalter heraus, dass wir eine bedingte Erlebenseucht entwickeln, die auf die Positivseite unserer Eigenschaften zu setzen ist.

Menschen, die (medizinische) Ausnahmebesonderheiten vertreten, können in ihrem Lebensverlauf oft besser mit beeinträchtigenden Ereignissen umgehen als der breite Durchschnitt.

Sich das einmal zu überlegen macht uns bewußt, wieso wir in allen Situationen, die uns unerwartet widerfahren z.B. Stress bekommen, Unruhe sich aufbaut, Unsicherheit und Angst.

Wir vermissen in solchen Momenten diesen kraftgeballten Energieschub unserer allerersten Lebensstunde auf der Welt. Aber unser Körper kennt das Empfinden noch, unsere Psyche kann sich erinnern.

Somit entstehen innere Spannungszustände, die in besonderen Situationen entweder ausgehalten oder abtrainiert, vielleicht auch nur abreagiert werden wollen.

Da für alle Menschen und ohne Ausnahme gilt, dass sie in heutiger Zeit und immer fortschreitend mit mehr technisierten Einflüssen konfrontiert werden in ihrem Alltag, hingegen dabei die körperlichen Aktivitäten mehr und mehr nachlassen, klappt es immer weniger gut mit dem Abreagieren, sich von Spannungszuständen entlasten. So findet ein weiterer großer Unternehmenszweig seine Zielgruppen.

Im normalen Alltag aber ist jeder Mensch selbst gefragt, sich so zu steuern, dass sein Energiepotential in stetigem Wechsel aufgebaut, aber auch wieder ausgeglichen wird durch Entlastung. Einen Teil dieser aktiven Arbeit gewährleistet uns der regelmäßige Schlaf.

Was aber, wenn es damit nicht mehr klappt?

Irgendwann kommen auf alle davon betroffenen Menschen Alpträume zu, Arztkonsultationen und spezielle Therapien.

Ungehindert von allem existiert jedoch in uns die große Sehnsucht weiter, die auch ein sehr körperliches Empfinden sein kann, dass wir Positiverleben brauchen, um uns wieder aufzurichten, besser zu fühlen, wieder leistungsfähiger zu sein.

So manche missglückte Lächeln, die wir gezwungenermaßen im Berufsalltag oder in weiteren Gesellschaften gewährleisten, lösen in uns Unzufriedenheit aus und erhöhen somit unsere inneren Spannungszustände.

Allein der Kopf ist es, unser Gehirn, die Nervenzentren, die Signale des Körpers erhalten und verarbeiten, dass uns daraus der Gedanke entsteht, wir brauchen für unser tägliches Wohlbefinden positive Erlebnisse.

Leider sind die äußeren Ereignisse oft auch nicht so, dass wir daraus für uns besseres Erleben ableiten können, um unserem Geist und dem Körper jenen Einfluss zuzuführen, der bewirkt, dass Entlastung stattfinden kann. Oft sind unsere Körper obendrein noch so destabilisiert, dass sie nicht mehr oder nur noch teilweise fähig wären, positive Signale unablässig über intakte Nervenbahnen zum Gehirn zu transportieren.

Blockaden die entstehen, lösen Krankheiten aus.

Kranke Menschen sind auch psychisch sehr angeschlagene Menschen. In der Ellenbogen-Gesellschaft wird ihnen kaum noch geholfen, außer in therapeutischen Behandlungen.

Es mangelt überall an Zeit, Geld und Verständnis für den Nächsten. Mittlerweile sogar bei den Fach-Therapeuten auch an freien Terminen und der flächendeckenden Absicherung.

Unerfüllte Sehnsüchte wuchern in uns, die wir jeden Tag gezwungen sind, in unseren kleinen „Rucksack“ zu packen, den wir beständig mit uns herumtragen.

Je nach lebenskünstlerischen Fähigkeiten wird dieser entweder günstigenfalls im Verlaufe der Jahre so gefüllt sein, dass wir ihn gerade noch tragen können. Anderen Menschen wird ihr Rucksack vollends zu schwer.

Spätestens zur persönlich gedachten „Halbzeit“ unseres Lebens merken wir, wie schwer unser Rucksack schon ist.

Fortan bleiben nur noch zwei Möglichkeiten, dass wir unseren Weg weitergehen: Entweder können wir in uns annehmen, eine positive Sichtweise für Nächstliegendes und Ferneres zu entwickeln oder wir geben auf.

In dieser individuellen Entscheidungssituation hilft uns wieder dieses allererste Lebensempfinden des großen Schreies.

Es ist ein Glück oder auch eine Gnade zu nennen, dass die Vielzahl unserer Menschen gegenwärtig noch schafft, sich in die Zukunft zu bewegen. Da ist es wieder, dieses allererste Empfinden, das zur Selbsterhaltung gehört. Unsere bisherigen Lebenserfahrungen tragen dann ein gutes Stück dazu bei, dass wir wissen und in der Lage sind, dieses auch umzusetzen für uns:

Gute Gedanken und Ideen spornen an, helfen weiter voran und damit überleben wir.

Von allem Krampf und Kampf einmal abgesehen, den wir täglich empfinden, uns nach der Decke strecken zu müssen, wie es ein altes volkstümliches Sprichwort so beschreibt, verbleibt uns zu kompensieren, dass wir nur noch Zeit und Gelegenheit haben, uns selbst mit positiven Gedanken weiter zu helfen.

So das funktioniert, kommen wir ans Ende unserer Tage mit der Einsicht, dass jeder Lebensverlauf, alle Höhen und Tiefen, uns reicher gemacht haben als alles verdiente und wieder ausgegebene Geld. Dafür steht unser Lächeln, dass wir uns so sehr für später wünschen.

In diesem Punkt sind arm und reich ganz gleich: Es ist eine Frage der Ehre, unser eigenes Leben am Ende so zu sehen, dass wir lächeln können.

Wieso EHRE?

Dieser Begriff scheint hier ja nun gar nicht zu passen. Aber doch!
Ich bin sehr dafür, dass wir einmal verstehen lernen, dass auch unser erster Schrei eine Sache der EHRE war.

Für die Gebärende, für das neue Leben und für die Erde.

Unser erster großer Schrei brachte Befreiung, Entlastung, Erlösung.
Unser letztes Lächeln wird Gleiches bringen.

Wir dürfen darauf hoffen.

Wir dürfen darum bitten.
Wir dürfen uns freuen.
Wir dürfen lächeln...

Verneigen wir uns vor der großen Kraft neugeborenen Lebens und dem letzten Lächeln eines jeden sterbenden Menschen.

Wir hören und sehen nicht alles, nicht bei allen. Aber wir verstehen, dass darin Geborgenheit liegt, die uns die Gewissheit erbringt oder hinterlässt, dass auch wir eines Tages zuletzt lächeln werden.

Das letzte Lächeln ist die Antwort auf unseren ersten großen Schrei.

©bySKB2009

Rechtshinweise im Impressum